

Rundbrief Nr. 2

Liebe Freunde, Verwandte, Bekannte, Unterstuetzer und Interessierte, es ist wieder soweit - in diesem Rundbrief moechte ich einige meiner Erlebnisse der letzten Monate mit euch teilen und euch meine momentane Situation naeher bringen. Wie am Ende meines ersten Rundbriefes bereits angekuendigt hat es einige Veraenderungen gegeben - ich wuensche Euch viel Spass beim Lesen!

Uebergangszeit in Barranco

Auf dem ersten Zwischenseminar der Voluntarios das Ende Oktober in Churín stattfand war klar geworden, dass in meinem Fall ein Wechsel nicht nur der Gastfamilie sondern auch der Einsatzstelle noetig war, da man u.a. meine Gesundheit gefaehrdet sah. Dies fuehrte dazu, dass ich die auf das Zwischenseminar folgende Zeit bei Leonie in ihrer Einsatzstelle bei IPROFOTH in Barranco (Lima) verbrachte. In diesen gut zwei Wochen ging ich viel in der deutschen Gemeinde in Miraflores ein und aus - es gab viel zu regeln, was den Wechsel betraf. Nach einer Woche war so weit klar, dass ich eine neue Einsatzstelle hier in Lima bekommen wuerde und ich fuhr mit meiner Mitvoluntaria Sarah nach Jaén zurueck, um meine Sachen zu holen. Ihre Begleitung und Unterstuetzung waren fuer mich superwichtig, da der Abschied nicht einfach war: ich stiess auf viel Unverstaendnis und gekraenkte Personen, einige aus dem Bereich der Arbeit und auch der Familie redeten nicht mit mir, verweigerten mir fast den Gruss und machten mir heftige Vorwuerfe - Sarah war in diesen Stunden ein grosser Halt fuer mich und ich danke ihr von ganzem Herzen fuer ihre Begleitung. Auch gab es keine Gelegenheit, mich persoendlich von allen NAT's und insbesondere den Kindern und Jugendlichen aus der Postkartenwerkstatt zu verabschieden, was sehr traurig ist. In der Zeit die ich in Barranco verbrachte verspueerte ich ein Gefuehl des "in der Luft Haengens" - alles war mit einem Mal wieder unsicher und unbekannt, ich musste versuchen mit etwas abzuschliessen, das ich noch nicht richtig begreifen konnte (meine Zeit in Jaén) und vor mir lag eine Zukunft voll Ungewissheit und offener Fragen. In dieser fuer mich schwierigen Zeit gaben mir meine Familie, meine Mitvoluntarios, die Verantwortlichen des Voluntariosprogramms und meine Freunde in der Heimat, die mir per E-Mail ihre Unterstuetzung zusicherten, Halt. Ich fuehlte mich alleine und war es doch nicht. Meine Beziehung zu Gott ist - im Nachhinein gesehen - durch diese schwierige Zeit gewachsen. Ich lernte Lima ein wenig besser kennen - positive und negative Seiten: mit einem Mal gab es Moeglichkeiten, im Supermarkt einzukaufen oder Bummeln zu gehen, jedoch wurde ich in dieser Zeit auch ueberfallen und musste mich von meiner Kamera verabschieden. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ich in dieser Zeit selber meinen Weg nicht sehen konnte und ich mich von den Verantwortlichen und meinen Mitvoluntarios fuehren liess. Freunde aus meiner Heimatgemeinde haben mir fuer dieses FSJ u.a. diesen Spruch mitgegeben: "Ein Freund ist jemand, der die Melodie deines Herzens hoert und sie dir vorsingt, wenn du sie vergessen hast." (aus Flandern) In diesen Tagen und auch in den vergangenen Wochen haben mir viele Menschen geholfen, meine Melodie wiederzufinden - Danke!!!

Neuer Wohnort

Seit dem 13. November 2006 lebe ich in meinem neuen "Zuhause auf Zeit" im Sueden der Hauptstadt Lima im Stadtteil "Villa El Salvador" (VES). Dieser noch nicht einmal ein halbes Jahrhundert alte Stadtteil - meine Gastfamilie sagt, VES sei 36 Jahre alt - ist weltweit bekannt geworden fuer seine Selbstorganisation und wurde u.a. auch von Papst Johannes Paul II. im Jahr 1985 besucht. VES liegt in der Wueste, zur Zeit ist es superheiss und die Sonne gibt mir trotz Sonnencreme mit Lichtschutzfaktor 30 Sonnenbrand... :-)) VES und Lima wachsen staendig aufgrund der Landflucht - die arme Bevoelkerung v.a. des Hochlandes sucht Arbeit in der Hauptstadt. Die Huegel und der "Stadtrand" werden von eben diesen Migranten bewohnt, in einfachen Huetten, zunaechst ohne Strom und Wasser und es kommen taeglich mehr hinzu. VES ist auch das "Zuhause auf Zeit" fuer meine Mitvoluntarios Christoph und Benedikt.

Die Einsatzstelle

Viermal die Woche fahre ich etwa 35-40 Minuten im Bus zum Stadtteil Salamanca in dem der "Hogar Reina de la Paz" (=Heim der Koenigin des Friedens) liegt, ein Heim fuer schwangere Maedchen und jugendliche Muetter bis 18 Jahre. Ich arbeite dort in der "cuna", der Krippe, in der die Kinder und Babys der betroffenen Jugendlichen betreut werden. Bis einschliesslich Dezember arbeitete ich hauptsaechlich in der Gruppe der ein- bis zweijaehrigen mit, d.h. konkret baden, Windeln wechseln, Haende und Gesichter waschen, Nasen putzen, kaemmen, fuettern und manchmal spielen. Fuer letzteres bleibt mir jedoch leider kaum Zeit. An einigen Nachmittagen konnte ich auch in der Gruppe der Neugeborenen mithelfen oder sonst in der Gruppe der Kinder im Krabbelalter. Da im Heim etwa 50 Schwangere und Muetter mit ihren Kindern leben gibt es immer etwas zu tun, in der Krippe, wenn sie geoeffnet ist. Die Arbeit ist teilweise ziemlich anstrengend, sie macht aber auch Spass. Ich hatte jedoch auch schon einige Probleme mit meinen Kolleginnen und fuehlte mich teils ausgenutzt - da die Krippe seit Ende Dezember bis einschliesslich Februar geschlossen ist und eventuell fuer Maerz ein Personalwechsel ansteht werde ich erstmal abwarten und schauen wie es weitergeht. Mit den Jugendlichen bekomme ich allmaechlich auch Kontakt jedoch ziehen viele Maedchen in diesen Tagen zurueck in ihre alte Umgebung und der Kontakt zu den "Neuen" ist ausserhalb der Krippe nicht einfach. Ich muss einfach mal schauen und abwarten was die Zukunft bringt.

Mittwochs morgens gibt es ein Treffen mit den Religioesen der Pfarrei, das sind der Pfarrer, Schwestern aus Korea und Irland, Dominikanerinnen und wir Voluntarios. Abwechselnd gibt es Messe (7.00 Uhr) oder Morgengebet (7.30 Uhr) mit jeweils anschliessendem Fruehstueck. Diese Treffen sind aeusserst interessant, da zumindest wir Auslaender viele Eindruecke teilen, gemeinsam dem Glauben Ausdruck verliehen wird und viel gescherzt wird. Diese Treffen geben mir Unterstuetzung und Halt und es ist hilfreich zu sehen, wie alle aehnliche Erfahrungen machen und aehnliche Gefuehle durchleben. Da es sich anschliessend nicht lohnt, nach Salamanca zu fahren, unterstuetze ich Mittwochnachmittags ein von der Pfarrei getragenes Naturheilzentrum. Hier werden u.a. Kraeuter und Meersalz verkauft und es gibt die Bereiche Psychologie, Reflexotherapie und Akupunktur. Die Behandlungskosten sind vergleichsweise eher gering und fuer die Menschen, die sich das nicht leisten koennen gibt es Unterstuetzungsgelder. Ich helfe dort mit, wo ich kann, vor allem aber in der Reflexotherapie und in der Akupunktur. Es ist unheimlich interessant, ich lerne viel und der Einsatz macht mir Spass. Auch das Arbeitsklima ist in dieser Praxis anders als in Salamanca, ich fuehle mich als Person, so wie ich bin akzeptiert und es gibt keinen Leistungsdruck.

Die "capilla"

Die Gemeinde "Señor de los Milagros", Teil der Pfarrei "Cristo el Salvador", ist meine geistliche Heimat in meiner Zeit hier in VES. In der kurzen Zeit in der ich hier bin habe ich hier schon viele Freunde gefunden und fuehle mich sehr wohl. Als ich im Haus meiner neuen Gastfamilie ankam war das Wohnzimmer von zahlreichen Jugendlichen gefuehlt und es kamen immer mehr - die Jugendlichen der Gemeinde hiessen mich mit einem Fest willkommen. Gleich in der ersten Woche gab es auch einen 3-taegigen Workshop auf Pfarreebene in dem ich ebenfalls viele Jugendliche auch der anderen Gemeinden kennenlernte. Die



Zeit bis jetzt unterstuetzte ich hauptsaechlich den Jugendchor, was mir viel Freude bereitet hat. Auch sonst war ich bisher fast jeden Abend in der "capilla", es gibt immer etwas zu tun und wenn nicht spielt man zusammen Volleyball, schaut gemeinsam einen Film oder verbringt sonst irgendwie die Zeit miteinander. Verbringe ich einmal einen Abend im Haus so vermisse ich die Jugendlichen aus der "capilla". Es sind jedoch nicht nur die Gleichaltrigen, derentwegen ich mich in der Gemeinde wohl fuehle: zu zahlreichen Erwachsenen habe ich schon gute Beziehungen knuepfen koennen und auch die Kinder aus dem Kinderchor liegen mir schon sehr am

Herzen. Ich lerne sehr viel ueber die Kirche und den Glauben in Peru und bin sehr dankbar dafuer! Diesen Freitag wurde ich von den Jugendlichen der Gemeinde ins Koordinationsteam gewaehlt, d.h. zwei peruanische Jugendliche/junge Erwachsene und ich sind verantwortlich fuer die Aktivitaeten der Jugendlichen in "unserer" Gemeinde - eine Aufgabe die ich voraussichtlich nur bis August wahrnehmen kann und die mich vor grosse Herausforderungen stellt aber die mir auch ermoeeglichen wird, viele Dinge zu lernen und kennenzulernen.

Meine Gastfamilie



Meine Gastfamilie hier in VES besteht aus dem Gastvater Armando (43?), der momentan Hausmeistertaetigkeiten fuer die Stadtverwaltung erledigt, sonst aber als Techniker und Automechaniker oder auch in Hotels arbeitet (peruanische Vielseitigkeit - meinem Gastvater geschah, was vielen Peruanern geschieht: er begann ein Studium, musste es jedoch aufgrund familiaerer Probleme und fehlendem Geld aufgeben), meiner Gastmutter Pilar (41), die als Reinigungskraft arbeitet, meinem Gastbruder Joel (16), der soeben die Schule beendet hat und nun einen

Studienplatz sucht und meiner Gastschwester Gianni (14), die zur Schule geht. Die Familie lebt in einfachen Verhaeltnissen und ist sehr nett. Sie sind alle sehr in die Gemeindegarbeit eingebunden, meine Gasteltern betreuen die Eltern der Erstkommunionkinder, Gianni war im Chor und gehoert jetzt zur Erstkommunionvorbereitung der Kinder ("animadores"). Joel war in eben dieser Gruppe und ist jetzt ebenfalls im Koordinationsteam der Jugendlichen der Gemeinde. Ich komme eigentlich gut mit ihnen klar und mit den beiden Kindern bildet sich etwas wie Freundschaft, was zunaechst eher kompliziert war, da Gianni sich erstmal an mich gewoehnen musste (sie war/ist etwas eifersuechtig). Meine Gasteltern erscheinen mir teilweise ziemlich streng, vor allem was die Ausgehzeiten angeht, aber irgendwie wird das schon, es wurde uns ja bereits bei der Vorbereitung erkluert, dass hier andere Massstaebe gelten als wir gewoehnt sind. Eine andere Sache die mich innerhalb der Gastfamilie beschaefigt ist die in Peru allgemein akzeptierte Dominanz der Maenner innerhalb der Gesellschaft. Im konkreten Familienleben aeussert sich das so, dass z.B. das Mittagessen auf dem Tisch stehen muss, wenn mein Gastvater in seiner Mittagspause nach Hause kommt, sonst motzt er rum und schimpft. Dies tut er uebrigens auch sonst, wenn ihm etwas nicht passt. Was mir ebenfalls unangenehm ist, ist die Tatsache, dass wenn ich abends von der "capilla" zurueckkomme manchmal nichts zum Essen im Haus ist und ich meine damit nicht irgendwas Grosses sondern wortwoertlich nichts: kein Brot, kein Obst, gar nichts - und ich habe noch nicht zu Abend gegessen. Im Gluecksfall ist noch der Laden der Nachbarin offen und meine Gastmutter schickt uns nochmal los um Brot zu kaufen. Es gab aber auch schon ein oder zwei Abende an denen ich ohne Abendessen und nur mit dem Abendtee ins Bett gegangen bin :-). Fuer mich ist das ein grosser Unterschied zu einem deutschen Haushalt in dem eigentlich immer eine Vorratskammer vorhanden ist. Die Gastfamilie hat mich jedoch liebevoll aufgenommen, das konnte man bei meiner Ankunft an kleinen aber wichtigen Details erkennen: in meinem Zimmer gab es bei meiner Ankunft "nur" ein Bett und einen Nachttisch mit Lampe, die Bettpfosten waren jedoch mit Silberpapier umwickelt worden, damit es schoener aussieht, auf dem Nachttisch lag ein Jesus- und Mariabild und stand eine Elefantenfigur und die Schrankrueckwand die meinen Zimmerbereich abgrenzt, war mit blauem Papier bedeckt worden.



Im selben Haus wohnen noch meiner Gasttante mit Familie und die Gastgrosstmutter. Erstere kenne ich eigentlich gar nicht, wenn wir uns begegnen wird gegruesst, mehr eigentlich kaum. Die Gastgrosstmutter hat eine ziemlich komplizierte Persoenlichkeit. Schon bevor ich ueberhaupt angekommen war, war sie aeusserst skeptisch und wollte eigentlich

niemand "Fremden" im Haus haben. Meine Gastfamilie und ich wohnen im ersten Stock, ohne Wasseranschluss, den Zugang nutzen wir mit der Gastgrossmutter, fuer das Alltagsleben heisst das konkret, dass wir immer durchs Wohnzimmer der Gastgrossmutter gehen muessen um ein- und auszugehen, das Bad ist im Erdgeschoss genauso wie das grosse Waschbecken zum Geschirr spuelen und Waesche waschen, ein Kontakt mit ihr ist also unvermeidlich. Meist zeigt sie gegenueber "Fremden" eine boese Miene und schreckt saemtliche Freunde ab - die meisten wagen nicht einmal unten an der Tuer zu klopfen um nach uns oder insbesondere auch nach mir zu fragen. Im Gegensatz zur allgemeinen peruanischen Gastfreundschaft koennen wir kaum Besuch ins Wohnzimmer einladen, weil die Gastgrossmutter dagegen ist. Wenn es "unvermeidlich" ist, z.B. aufgrund eines Geburtstags, duerfen wir Gaeste nur im Wohnzimmer der Gastgrossmutter empfangen, welches vergleichsweise wohlhabend erscheint, da sie nicht will, dass man sieht, dass meine Gastfamilie in einfachen Verhaeltnissen lebt. Auch sonst meckert sie haeufig, vor Allem ueber meine Gastgeschwister und mich. Sie versteht meine Rolle als "Voluntaria" nicht sondern sieht mich eher als eine Art Haushaltshilfe, zumindest erscheint es mir so. Schon mehrfach habe ich sie alleine oder auch mit ihrer Tochter (also der Gasttante) schlecht ueber mich reden hoeren - teilweise im vollen Bewusstsein dass ich jedes einzelne Wort hoere. Das verletzt mich teilweise sehr und im Umgang mit ihnen fuehle ich mich unwohl.

Weihnachten und Silvester



Die gesamte Adventszeit bis einschliesslich zum Fest der "heiligen drei Koenige" waren gepraeagt von heisser Schokolade und "panetón" (italienisches Weihnachtsgebaeck) - bei den hochsommerlichen Temperaturen die hier zur Zeit herrschen (es ist Sommer!) schon eine andere Sache als in Deutschland! Am 24.12.2006 gingen wir abends in die Messe in der ich spontan zur Maria im Krippenspiel gekuert wurde was fuer mich eine grosse Ehre war und auch supraufregend war, da u.a. das Jesuskind ein drei Monate altes Baby war. Den Abend bis um Mitternacht verbrachten wir in der Familie, um Mitternacht dann beteten wir gemeinsam, legten das Jesuskind in die Krippe und gingen ins Freie, um ein paar Boeller loszulassen und das allgemeine Feuerwerk zu sehen. Anschliessend besuchten wir einen Gastonkel wo es um 2.00 Uhr nachts "Abendessen" gab: Reis, Salat und

Truthahn. Danach trafen wir uns mit den anderen Jugendlichen der "capilla" um gemeinsam eine Weihnachtsparty mit viel Tanz zu feiern.

Auch Silvester begann zunaechst mit einer Messe. Ebenfalls im Familienkreis warteten wir Mitternacht ab, um dann rauszugehen und eine lebensgrosse Puppe zu verbrennen, die wir am Nachmittag aus alten Kleidern gebastelt hatten - ein schoener Brauch. Es waren den ganzen Abend ueber jede Menge Puppen vor den Haeusern zu sehen und zum neuen Jahr wurden sie alle verbrannt. Ausserdem gab es ein grosses Feuerwerk. Anschliessend ging es los, um die Nachbarn zu gruessen: ein froehliches Durcheinander. Von einem Nachbarn bekamen wir Linsen und Reiskoerner geschenkt, die wir uns in die Hosentaschen steckten: Ersteres soll Geld und zweiteres soll Essen im neuen Jahr bringen. Zusaetzlich bekam ich noch eine gelbe Hawaii-kette und einen gelben Hut geschenkt - gelb soll Glueck und Geld bringen, im neuen Jahr. Spaeter in der Nacht versammelten sich wieder die Jugendlichen der "capilla" zu einer weiteren Party mit jeder Menge Tanz bis in den Morgengrauen.



Ueber mich

In den letzten Wochen habe ich jede Menge Gefuehle und Stimmungen durchlebt. Zunaechst einmal die schon beschriebene Ungewissheit und Unsicherheit mit gleichzeitiger Erleichterung in der Uebergangszeit in Barranco. In dieser Zeit war ich von anderen abhaengig und fuehlte mich selber nicht mehr in der Lage meinen eigenen Weg zu finden, da ich den Ueberblick verloren hatte. Meine Ankunft in VES und die erste Eingewoehnung haben mich wieder gestaerkt. Hier fuehle ich mich wohler als in Jaén. Mit dem Kapitel Jaén muss ich mich jedoch noch ein wenig beschaeftigen, ich moechte damit in Frieden abschliessen. Mit den Menschen von dort habe ich eigentlich keinen Kontakt mehr und wenn ich darueber nachdenke wie einige Menschen dort von einem Tag auf den Anderen ihr Benehmen mir gegenueber geaendert haben weiss ich nicht, ob mich das traurig stimmen oder ich froh sein soll von dort weg zu sein, da dieser Wechsel im Benehmen ja eigentlich beweist, dass man es nie wirklich ernst mit mir meinte, oder? Hier gibt es noch viel zu tun fuer mich. VES erscheint mir als Lebensort sehr interessant und in meiner direkten Umgebung fuehle ich mich ziemlich wohl. Auf der Strasse werde ich von vielen erkannt und



gegruesst und wenn ich an einem bestimmten Haus vorbeigehe in dem ein Maedchen aus dem Kinderchor wohnt und dieses mich sieht, so kommt es rausgerannt und gibt mir einen Kuss. einfach so :-). Das ist eine schoene Sache! Die Menschen aus der Gemeinde geben mir Halt und ich fuehle mich wohl bei ihnen. Ich habe das Gefuehl, dass ich sie als Person interessiere, was unheimlich gut tut. In meiner Gastfamilie fuehle ich mich eindeutig wohler als in der Gastfamilie in Jaén auch wenn hier wie oben angesprochen einige Probleme herrschen. Ich habe in der vergleichsweise kurzen Zeit in der ich hier bin schon viele Kontakte knuepfen koennen und Freunde gefunden - dadurch lassen sich Probleme auch besser verkraften, weil man irgendwie irgendwo noch ein offenes Ohr findet und schon allein das darueber sprechen hilft. Ich darf immer wieder Momente der Freude erleben, seien das die

Kinder aus dem Kinderchor, meine Freunde, herumbluedeln mit meinen Gastgeschwistern (bis mein Gastvater das unterbindet) oder die Kinder im Heim wenn sie sich in meine Arme stuerzen, mich laut und freudig begruessen, sich nach dem Baden vor Kaelte an mich druecken, sie mit mir beim Baden spielen, mich anlacheln oder einfach nur zum Kuseln kommen. Leider habe ich bis jetzt viel zuwenig Zeit dafuer gehabt... Anforderungen innerhalb der Gastfamilie, von der Seite der Gastgrossmutter, aber auch in der Arbeit in Salamanca geben mir haeufig das Gefuehl, dass ich nicht gut genug bin und meine Aufgabe nicht gut genug erfuelle. Dadurch baut sich ein ziemlich grosser Druck auf mit dem ich nicht gut klarkomme und mich unwohl fuehle. Gerne wuerde ich darueber mit meiner Verbindungsperson, einer irischen Schwester, sprechen, und nach Loesungen suchen, jedoch ist diese zur Zeit fuer sechs Wochen auf Heimaturlaub. Weiterhin leide ich teilweise unter Heimweh, vor Allem wenn ich fast nichts zu tun habe und je nachdem wie die Dinge laufen. Haeufig habe ich einfach eine Sehnsucht nach Vertrautem. Auch nach mehreren Monaten gibt es immer wieder Neues zu entdecken und Dinge, die ich (noch) nicht verstehe. Vielleicht haengt das alles mit dem Wechsel zusammen, der mich erneut vor die Herausforderung einer Eingewoehnung stellte, der mir aber auch jede Menge neuer Chancen eroeffnet hat. In dieser Zeit ist der Glaube fuer mich unheimlich wichtig und haeufig war er meine einzige Stuetze um nicht aufzugeben und heimzufahren. Ich bete darum, dass ich auf dem richtigen Weg bin und mich nicht verirre. Ich habe schon viel dazugelernt, vor allem was das Vertrauen auf Gott angeht. Als ich "blind" war und nicht alleine gehen konnte, als ich meine Melodie vergessen hatte hat er mir Begleiter an die Seite gegeben, die mich fuehrten und mir meine Melodie vorsangen. Wenn ich ihn um etwas bat hat er es mir gegeben, wenn es das war, was ich brauchte. Ich kann immer auf ihn zaehlen, er laesst mich nicht im Stich und dieses Wissen gibt mir sehr viel Kraft. Ich moechte euch bitten, mich in euer Gebet einzuschliessen.

Alles in Allem hat mich diese zweite Chance gestaerkt, ich fuehle mich teilweise wie befreit, da ich mehr die Person sein kann die ich bin. Es gibt noch viel zu tun aber das wird schon! Ich versuche euch so gut wie es geht ueber meine Homepage (www.steffi-in-peru.de) auf dem Laufenden zu halten. Dort sind jetzt u.a. auch Bilder von hier zu sehen und ich freue mich auch weiterhin ueber jeden Eintrag ins Gaestebuch, ueber jede E-Mail und Brief usw.!!! :-)

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschoen an die zahlreichen Gruesse die ich bisher erhalten habe! Leider ist es mir nicht moeglich, jedem zu antworten aber seid euch sicher, dass ich jeden Gruss mit grosser Freude empfangen und ich haeufig an euch denke!

Einen besonderen Gruss an dieser Stelle an die Sickinger Minis (eure Weihnachtskarte war eine super Ueberraschung - Danke!!!) und meine Heimatgemeinde St. Antonius sowie alle die mich aus der SSE St. Luzius kennen!

Wenn Ihr bis hierher alles gelesen habt ein ehrliches Dankeschoen von mir, mein Rundbrief ist wieder einmal ziemlich lang ausgefallen aber es gibt noch so viel mehr zu erzaehlen... Ich lade euch ein, euch ueber meine Homepage (www.steffi-in-peru.de) auch zwischen den offiziellen Rundbriefen auf dem Laufenden zu halten und freue mich ueber jeden, der mir schreibt! Meine Postadresse gebe ich euch gerne auf Anfrage.

Gott segne und beschuetze euch,

eure

Stephanie Rottenau